

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 41

Rubrik: Kürzestgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bürdenschlepper

Beinahe hätte ich ihn nicht wiedererkannt, als er an der Ecke Stockfelsgasse / Rütlistrasse plötzlich auf mich zukam. Mit schwerem Schritt stapfte er über das Kopfsteinpflaster des Annenplatzes. Den Hut im Nacken, tief vornübergebeugt, gespenstisch von einem schlotternden Mantel umweht, bot er einen kirchhofverdächtigen Anblick des Jammers, dass ich zu Tode erschrak.

Er machte einen geknickten Eindruck. Schwer lastete die Bürde der Verantwortung auf ihm, die ihn seines Lebens nicht mehr froh werden liess. In der kurzen Zeitspanne, da er diese Stellung bekleidete, hatte ihm sein neues Amt bereits unauslöschliche Spuren ins Gesicht gegraben. Scharf traten die Kummerfalten auf der Stirn hervor. Dunkle Augenbrauen umwölkten den Blick in eine – wie man sich denken konnte – düstere Zukunft. Die Mundwinkel troffen vor tiefer Besorgnis. Sein heiteres Wesen, seine freundliche Gelöstheit, die uns allen vordem so vertraut war – mit einem Male war alles wie weggeblasen.

Ohne mich zu beachten, steuerte er an mir vorbei. Natürlich kannte er mich nicht, obwohl er mir unlängst einen persönlichen Brief (in ziemlich hoher Auflage) geschickt hatte, in dem er mich inständig um mein Vertrauen bat. Ich schenkte es ihm, aber ich fürchte, ich habe ihm damit einen sehr schlechten Dienst erwiesen.

Erst jetzt wird mir bewusst, wie unverschämt und eigennützig es von mir war, ihn für meine Zwecke in dieses schreckliche Joch vor den Karren zu spannen. Durch meine Schuld hat er kaum mehr eine freie Minute, zur Besinnung zu kommen. Was für ein Schicksal, das ihm da zu erdulden aufgegeben wurde! Wie kann ich das nur je wieder gutmachen?

Ich kann es unmöglich länger mitansehen, wie er sich in völliger

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Selbstlosigkeit für mich und meinesgleichen abrackert und aufreibt. Als sein Mandant will ich ihn künftig von seiner zermürbenden Pflicht befreien. Mein Fehler soll sich nicht mehr wiederholen – und darum werde ich seinen Namen bei den nächsten Wahlen einfach von der Liste streichen.
Peter Heisch

Anfrage vom Steueramt:
«Woher haben Sie das Geld, mit dem Sie Ihre Steuern zahlen?»

Unter Kollegen: «Man sollte nur eine Frau heiraten, die man zum Freund haben möchte, wenn sie ein Mann wäre!»

Heinrich Wiesner

Kürzest- geschichte Vorbild Schweiz

In China glaubt man den Grund für den Ruf der Schweiz als Touristenparadies endlich erkannt zu haben: Dieses Alpenland, vor kurzem noch öde und kahl, habe sich im letzten Jahrhundert aufgerafft und seine Berge und Täler durch geduldige Aufforstung in einen einzigen Park verwandelt. Daher seien alle Chinesen von über elf Jahren dazu aufgerufen, dem Beispiel Schweiz zu folgen und jährlich drei bis fünf Bäume zu pflanzen zum Bau einer neuen grünen Mauer.